

ANTHONY OLUBUNMI AKINBOLA
Western Beef

Eröffnung: 10.09.2024, 19 Uhr

Ausstellungsdauer: 11.09.24 - 30.10.24

Zur Eröffnung spricht Hana Ostan-Ožbolt-Haas

In seiner zweiten Einzelausstellung in der Galerie Krinzinger, *Western Beef*, setzt Anthony Olubunmi Akinbola den Prozess der Wiederverwendung von Alltagsgegenständen fort, um die Beziehung zwischen allgegenwärtigen Gebrauchsgegenständen und ihrer umfassenden soziopolitischen Konnotationen zu erforschen - eine künstlerische Strategie, die er bereits in seiner charakteristischen *Camouflage*-Serie angewandt hat, bei der Durags als textiles Medium verwendet werden, um eine Brücke zwischen Malerei und Skulptur zu schlagen. Akinbola, ein Amerikaner der ersten Generation, der sowohl in den USA als auch in Nigeria aufgewachsen ist, reflektiert durch die Verwendung von Readymade-Objekten und verschiedenen spielerischen Darstellungsformen über Fragen der Herkunft, der Kommodifizierung von Kultur und der Massenproduktion. Im Mittelpunkt seiner neuesten Ausstellung stehen die Art und Weise, wie Produkte oder Objekte über ihren vermeintlichen Nutzen hinaus Macht oder Bedeutung besitzen, und wie Beziehungen entlang kultureller Grenzen sowie zwischen Individuen durch Waren vermittelt werden. „Ich untersuche immer wieder den dynamischen Wert von Objekten, die in unserem Alltag allgegenwärtig sind; wie sich die Identität dieser Objekte im Laufe der Zeit und durch Gemeinschaften verändert, ist immer im Wandel und niemals statisch“, erklärt der Künstler.

Akinbola entlehnt den Titel der Ausstellung, *Western Beef*, von einer preisgünstigen Supermarktkette, die hauptsächlich in ethnisch einkommensschwachen, innerstädtischen Vierteln von New York City angesiedelt ist, die von anderen Supermärkten vernachlässigt wurden; die Kette hat einen bedeutenden Schwerpunkt auf umfangreiche, erschwingliche Fleischabteilungen. *Western Beef* rekonstruiert den Austausch von buchstäblichen und figurativen Exporten zwischen Afrika und dem Westen durch die Medien Malerei, Skulptur und Installation. Während Betrachtende durch die Ausstellung navigieren, werden diese Zeuge der Transformation afrikanischer Kulturprodukte - ob sie nun gefeiert, konsumiert oder zu Waren gemacht werden - im Mahlstrom der globalen Industrie. In welchen Momenten wird ein nationales Produkt durch die Migration aufgewertet oder verunglimpft? Wird eine Ziege besser durch ein hölzernes Abbild oder auf einem Förderband rotierende Haut verkörpert?

Die Frage des „Fetischs“ ist in letzter Zeit ein zentrales Anliegen des Künstlers. Ein „Fetisch“ kann sich auf Objekte, Rituale oder Praktiken, denen eine besondere symbolische oder spirituelle Bedeutung zukommt, darüber hinaus auf bestimmte psychologische oder sexuelle Fixierungen beziehen. In einem eher lockeren oder umgangssprachlichen Sinn kann der Begriff „Fetisch“ jede starke oder ungewöhnliche Vertiefung oder Fixierung auf etwas beschreiben. „Ziegen sind, dort wo ich herkomme, sehr fetischisierte Tiere.“, sagt Akinbola. In vielen nigerianischen Gemeinschaften, vor allem in ländlichen Gebieten, ist der Besitz von Ziegen ein Zeichen von Reichtum und Wohlstand; Ziegen gelten als wertvolles Vieh, und ihre Anwesenheit in einem Haushalt kann ein Zeichen für wirtschaftliche Stabilität sein. Sie werden oft bei traditionellen Zeremonien wie Hochzeiten verschenkt, um Überfluss und Reichtum zu symbolisieren, und spielen eine wichtige Rolle bei religiösen Ritualen und Zeremonien, wobei sie manchmal auch als Opfergaben in Verwendung treten. Eine Herde von fünfzehn kunstvoll geschnitzten Holzziegen, *Manikin 1-15 (2024)*, jede ein Unikat und

von nigerianischen Kunsthandwerkern gefertigt, bevölkert ruhig den Galerieraum. Diese Skulpturen, die sowohl das für das nigerianische Leben zentrale Tier als auch die Essenz Nigerias selbst verkörpern, werden in der Galerie zum symbolischen „Vieh“ und spiegeln die Komplexität des kulturellen Exports wider. Aus ihrem ursprünglichen Kontext gerissen, sind sie nicht länger Objekte des alltäglichen Gebrauchs, sondern vielmehr emblematische Figuren - authentisch und hohl zugleich -, die dazu bestimmt sind, in ihrer neuen, inaktiven Bestimmung ewig zu grasen. Unter diesen Faksimiles befindet sich eines, das nicht wie die anderen ist; es hat ein Gesicht, das dem des Künstlers ähnelt und auf seine eigene Erfahrung der Objektivierung und Transformation verweist.

„Ich arbeite mit dem, was mir zugänglich ist, und ich sammle oft Material, bevor ich eine Verwendung dafür finde. Es kann sein, dass ich etwas monatelang oder jahrelang im Atelier stehen habe, bevor es eingesetzt wird, wenn überhaupt. Ich habe das Gefühl, dass meine Arbeit halb Spiel, halb kritisches Denken ist, und man kommt schließlich an ein Ziel“, erklärt der Künstler. Akinbola arbeitet mit einer Vielzahl von alltäglichen Materialien und vertrauten Ressourcen, von glänzenden Durags und Palmöl bis hin zu Plastiktaschen und Haarbürsten, dabei legt er seine Interesse für die Taktilität, das Aussehen und sogar den Geruch verschiedener Materialien in den Vordergrund; in **Raw Potential (2024)** verarbeitet er Leder, das in Nigeria hergestellt und in die USA und nach Europa importiert wird und von vielen hochwertigen Marken verwendet wird; ein Material, das mit Bedeutung geladen ist und am Schnittpunkt verschiedener kultureller, ethischer und ökologischer Diskussionen steht. In seiner neuen Serie **Butcher 1-7 (2024)** kombiniert Akinbola Leinwände mit schmiedeeisernen Fleischerhaken. Während die Haken einst die Wände einer Metzgerei säumten und mit den Körpern von Schlachttieren bedeckt waren, fungieren sie nun als formale Gesten innerhalb von Gemälden. An rohem Leinen befestigt, beschreibt jedes leere Gestell nun einen surrealistischen Zweck in Abwesenheit dessen, was vorher da war.

Auf der anderen Seite der Galerie dreht sich ein einsames, mit Ziegenhäuten verziertes Kleiderband unaufhörlich als eine Meditation über die Gefahren des industrialisierten Konsums; **Carousel (2024)** spricht von der Verflachung aller Lebewesen im unerbittlichen Kreislauf der globalisierten Industrie. Die sich drehenden Objekte wurden geköpft, effizient und gewaltsam zur Ware gemacht und schweben in einem endlosen, mechanisierten Fegefeuer durch die Galerie. Die Installation konfrontiert den Betrachter mit der nackten Realität, wie kulturelle und materielle Exporte im Streben nach Profit konsumiert, transformiert und entmenschlicht werden.

„*Western Beef* ist sowohl ein Vergleich als auch eine Verbindung von Abstraktion und Industrialisierung, die globale Phänomene und meine persönliche Auseinandersetzung mit der kulturellen Blutlinie zwischen Afrika und dem Westen widerspiegelt“, kommentiert Akinbola. Der Betrachter oder die Betrachterin wird aufgefordert, darüber nachzudenken, wie symbolisierte Tiere und ethnospezifische Artefakte sowohl zu Objekten der Götzenverehrung als auch zu Objekten der Schlachtung werden und so die komplexe Dynamik des kulturellen Konsums widerspiegeln. Durch die Aneignung gefundener Objekte, die Neukontextualisierung von Symbolen und kühne Gesten erforscht Anthony Akinbola, wie Identität konsumiert wird und wie die Handlungsfähigkeit innerhalb der globalen Kapital- und Kulturströme zurückgewonnen werden kann.

Text von Hana Ostan-Ožbolt-Haas, 2024.